

Schimmel eines Bauern aus Gallmersgarten zurück. Das altersschwache Pferd war – nach der Sage – zum Verenden ausgesetzt worden und man war erstaunt, daß Waldarbeiter es durch die Heilkraft des Wassers, nach einiger Zeit genesen vorfanden. Die Heilquellen, sog. Bitterquellen, enthalten Edelgase zur Behandlung von Gicht, Ischias und Rheuma. Durch Überlieferung ist dies schon schon aus der Zeit Karls des Großen, um 800, bekannt.

1485 gestattete Markgraf Albrecht Achilles der Gemeinde Burgbernhheim das Wildbad in eigener Regie zu führen.

Dies hatte zur Folge, daß Bademeister eingesetzt wurden, Badegebühren erhoben werden konnten und 1487 und 1587 Badehäuser gebaut wurden. Bis gegen Ende des 18. Jh. wurden die sieben Heilbrunnen auch vom Ansbacher Hof eifrig frequentiert. Nach der

Abdankung des letzten Markgrafen Alexander, 1791, schließt der Badebetrieb ein. Erst 1951 gründete der Kneipparzt Dr. Schöner den Zweckverband Kneippbad Burgbernhheim. 1980 wurde der Betrieb privat wiederbelebt.

Abschließend gab der 1. Bundesvorsitzende, Unterfrankens Regierungspräsident Dr. Franz Vogt, einen Rückblick über 70 Jahre des kooperativen Zusammenwirkens einer Ortsgruppe und beglückwünschte die Mitglieder zu ihrem Jubiläum. Dr. Vogt wies auch darauf hin, wie wichtig die Tätigkeit des Vereins für das kulturelle Empfinden allgemein sei. Verdiente Mitglieder, wie Schriftführer Fritz Lauer, erhielten aus seiner Hand das silberne Vereinsabzeichen und Herr Karg und Frau Batisweiler, beide aus Feuchtwangen, das goldene Abzeichen des Frankenbundes.

Hartmut Schötz

Fränkisches in Kürze

Ikonenmuseum in Würzburg eröffnet. Im Würzburger Studienhaus des Benediktinerordens wurde ein Ikonenmuseum eröffnet, das bis Januar in seiner ersten Ausstellung "Viten-Ikonen" zahlreicher Heiliger zeigt. Dabei handelt es sich um 70 Exponate, vorwiegend aus der Zeit zwischen dem 17. und 19. Jahrhundert. Die Einrichtung verdankt die Mainfrankenmetropole dem Würzburger Ikonensammler und -liebhaber Nikolaus Cziszer, der "eine vierstellige Zahl solcher Kunstwerke", vornehmlich aus dem slawischen Bereich dem Museum als Dauerleihgabe zur Verfügung stellt. Schon bald kann deshalb eine Ausstellung mit Ikonen über Christus, die Feiertagsliturgien sowie Marien-Darstellungen folgen. Das neue Würzburger Ikonenmuseum ist Mittwoch, Donnerstag und Samstag bei freiem Eintritt jeweils von 15 bis 18 Uhr geöffnet. Eine Besichtigung außerhalb dieser Zeiten ist nur nach vorheriger telefonischer Vereinbarung möglich. Kontakt: Telefon 0931/305040.

Museum für Holzgeräte. Die Burg Brandenstein in der Nähe von Schlüchtern (Rhön) mit ihrem Holzgerätemuseum gilt als ausgesprochener Geheimtip für Volkskundler. Auf der 800 Jahre alten und heute noch bewohnten Burg hat die Gründerin des Museums, Isa von Brandenstein, vor 21 Jahren in einem ehemaligen Pferdestall des Anwesens ihr Holzgerätemuseum eröffnet.

Die vier Räume des Museums sind mit etwa 700 Gegenständen reich bestückt. Entstanden ist die Sammlung aus einem Hobby in den 60er Jahren, als zunächst Holzpflüge, Heugabeln und andere, längst ausrangierte Geräte aus dem Besitz der Burg und aus umliegenden Dörfern zusammengetragen wurden. Führungen durch das Privatmuseum übernimmt die 81jährige Eigentümerin immer noch selbst. Voranmeldung ist allerdings erforderlich: Telefon 06661/2350.

FR Nr. 459

Ausstellung "Künstlerpuppen" vom 1. Mai bis 28. September 1992 im Museum der Deutschen Spielzeugindustrie, Coburg:

Bereits seit der Jahrhundertwende beschäftigen sich Künstler und Künstlerinnen mit der Gestaltung von Puppen. Schon damals prägten sie den Begriff "KÜNSTLERPUPPE", um die Objekte zu den Spielpuppen jener Zeit abzugrenzen, die industriell und in hohen Auflagen produziert wurden. Die Puppenmacherinnen dieser Ausstellung setzen diese Tradition fort.

Die wesentlichen Merkmale der Künstlerpuppen sind: Sie werden betont individuell und vollständig entworfen und gestaltet, mit großem handwerklichen Geschick in Handarbeit und meist als Einzelstücke oder in kleinen, begrenzten Serien. Verarbeitet werden dabei oftmals hochwertige Materialien wie Porzellan, verschiedene Modeliermassen, Ton, Papiermaché, und geblasene Glasäugen, handgeknüpfte Echthaar- oder Mohairperücken, aufwendige oder alte Stoffe und vieles mehr.

Das "MUSEUM DER DEUTSCHEN SPIELZEUGINDUSTRIE" hat von Lübeck bis Mengersgereuth-Hämmern/Thüringen eine repräsentative Auswahl zusammengestellt, die Einblick gibt wie unterschiedlich Ergebnisse sein können, wenn kreative Menschen sich mit dem gleichen Sujet befassen.

Liebenswerte Puppen sind dabei, lustige Typen und skurrile Gestalten, Szenerien wie das "Puppenkind" das mit einer Puppenstube spielt und sogar ein lebensgroßer "Till Eulenspiegel", der einführen wird in die "Zauberwelt" der Puppen.

Schätze der Klosterbibliothek Heilsbronn. Einen ersten Einblick in die Schätze der "uralten Bibliothek" des Zisterzienser-Klosters Heilsbronn, das sich schon bald nach seiner Gründung 1132 durch den heiligen Bischof Otto von Bamberg zu einem kulturellen Mittelpunkt Frankens entwickelte, vermittelt jetzt eine 18 Motive umfassende Kunstpostkartenserie. Sie ist vom evangelischen Pfarramt des zwischen Nürnberg und Ansbach gelegenen Münsterstädtchens gemeinsam mit einem Beauftragten der Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg herausgegeben worden. Drei Mappen veranschaulichen Handschriften und wertvolle Drucke aus dem 12. bis 15. Jahrhundert, darunter beispielsweise eine Maulbronner Ambrosius-Handschrift (um 1170), ein um 1220 in Bamberg entstandenes Psalterium, eine Pariser Handschrift mit der "Summa

Theologiae" des Thomas von Aquin (zwischen 1250 und 1300) oder eine Aristoteles-Handschrift vom Ende des 13. Jahrhunderts aus Paris. Zum historischen Hintergrund: Die einstige Klosterbibliothek wurde von Zisterziensermönchen zusammengetragen, die ihre Ausbildung in Heidelberg, Paris und Prag erhalten hatten. 1748 und 1770 überließen die zollerischen Markgrafen Friedrich und Alexander diese Schätze ihrer 1743 gegründeten Universität Erlangen. Noch heute stammen die meisten der in Erlangen aufbewahrten mittelalterlichen Handschriften und Inkunabeln aus Heilsbronn, wo sie erstmals der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden. Derzeit ist diese Ausstellung erneut in Erlangen zu sehen. (Kunstpostkarten: Evang.-Luth. Pfarramt, 8807 Heilsbronn).

FR Nr. 458

Ausstellung "Herm Dienz – Gemälde und Graphik": 31. Januar bis 15. März 1992, Galerie-Studio Alte Reichsvogtei, Obere Straße 11/13, 8720 Schweinfurt.

Die erste Jahreshälfte 1992 im Galerie-Studio steht unter dem Schwerpunkt "klassischer" Kunst. Den Anfang macht eine Ausstellung mit Gemälden und Graphiken des Koblenzer Malers Herm Dienz (1891–1980), dessen frühes Werk erst in den letzten Jahren der Vergangenheit entrissen wurde. Aus Anlaß seines 100. Geburtstages zeigte das Mittelrhein-Museum in Koblenz eine Werkshau, die die Städtischen Sammlungen übernommen haben. Die Ausstellung stellt überwiegend Arbeiten aus der expressionistischen Schaffensphase des Künstlers zwischen den beiden Weltkriegen vor. Unter dem Eindruck des "Blauen Reiter" und in engem Kontakt zu den Künstlern der Gruppe "Junges Rheinland" überwand Dienz Spätimpressionismus und Jugendstil und fand in den frühen zwanziger Jahren zu einer eigenständig-expressiven Gestaltung in Malerei und Graphik.

Herm Dienz wuchs mit Zeichenstift und Pinsel auf, studierte aber, dem Wunsch des Vaters folgend, Jura und promovierte 1920 zum Dr. jur. 1921 jedoch entschloß er sich als freier Maler zu wirken. Damals entstanden v.a. die beeindruckenden Holzschnitt-Zyklen zu literarischen Vorlagen etwa Rilkes und der Bibel, die zum Stärksten gehören, was Dienz hinterlassen hat. Ab 1928 war er Kunsterzieher, 1938 folgte ein Ruf als Professor an der PH in Bonn. Nach seiner Emeritierung 1956 erarbeitete Dienz seinen Spätstil in der Auseinandersetzung mit sozialen und Umwelt-Themen.